

## Vorgeschichte

Auf der Erdnordhalbkugel befand sich in einer gemäßigten Zone ein großstadtgroßer Wald, der eine Vielzahl an Bäumen, Pflanzen und Tieren beherbergte; es wimmelte dort nur so von Leben. Im Inneren des Waldes gab es riesige Eichen und Fichten, hin und wieder sah man auch mehrere Meter hohe Ahorne und Birken. Unter der Erde konkurrierten Baumwurzeln um Wasser und lebensnotwendige Mineralstoffe, darüber wuchs Gras, wild und unregelmäßig; an einigen Stellen stand es in kräftigen Büscheln, während es an anderen nur spärlich wuchs.

Menschenartige Hasenwesen lebten dort in steinzeitlichen Verhältnissen. Ihre zwei frontal sichtbaren Schneidezähne im oberen und unteren Kiefer waren ausschlaggebend für ihre vegetarische Nahrung, die aus Obst und Gemüse bestand. Ihre Gestalt war schlank, denn sie aßen instinktiv nur, was sie zum Überleben brauchten.

Charakteristisch war ihr dunkles Fell, das ihnen Schutz vor nachtaktiven Räubern bot, da sie dadurch in der Dunkelheit schwerer zu erkennen waren. Ihre Blume saß am Steißbein und wurde zur nonverbalen Kommunikation eingesetzt, um sich gegenseitig vor einer Gefahr zu warnen, denn mit ihren beiden langen Ohren bekamen sie selbst das leistete Geräusch ihrer Fressfeinde mit und konnten daher meist rechtzeitig Sicherheitsvorkehrungen treffen. Zusätzlich konnten

die Hasenwesen das Feuer bändigen, wodurch sie Raubtiere fernhielten. Wie die Menschen, so gingen auch die Hasenwesen aufrecht, um Materialien für ihren Bau transportieren zu können. Sie lebten in hoch entwickelten Gemeinschaften und besaßen als sprachbegabte Wesen Stimmbänder zur verbalen Kommunikation und Stärkung des sozialen Zusammenhaltes. Trotz ihrer soziohierarchischen Strukturen handelten Hasenwesen stets gerecht und verantwortungsvoll, denn sie wollten nur das Beste für die anderen. Das Leben in der Gemeinschaft war für sie überlebenswichtig.

Ihr Fortpflanzungsverhalten war dem der Menschen ähnlich. Sie gingen lebenslange Partnerschaften ein und blieben zeit ihres Lebens mit ihren Jungen zusammen, um ihnen zu helfen, das fortpflanzungsfähige Alter zu erreichen und ihnen dann auch beim Großziehen deren Jungen beizustehen, sodass die Überlebenschancen dadurch zunahmen. Die Weibchen gebaren ihre Nachkommen lebend zu jeder Jahreszeit.

Eines Nachts, bei stürmischem Wetter mit Donner und Blitzen, kam in einer Hasenwesenfamilie ein männliches Jungtier zur Welt. Dieser junge Hase liebte seinen Wald vom ersten Tag an. Oft ging er heimlich auf Erkundungstour, dann rannte er durch den Wald und sprang ausgelassen über umgefallene Bäume. Seine Eltern wollten das nicht, weil der Wald trotz seiner Schönheit gefährlich war. Es gab dort jede Menge Wölfe, Bären und andere Raubtiere, die auch Hasen-

wesen fraßen, wenn ihnen eines über den Weg lief. Trotz dieser Gefahren hatte das Jungtier keine Angst, es tat aber dennoch meistens, was seine Eltern ihm sagten.

\*

Das großstadtgroße bewaldete Gebiet grenzte an eine Stadt namens Silva, in der es einige kleine innerstädtische Wälder gab. Durch den großstadtgroßen Wald und die Stadt floss ein breiter Fluss, den nur geübte Schwimmer durchqueren konnten. Der Hafen war klein, sogar der kleinste der Welt; nur wenig Handel wurde mit anderen Städten und Ländern betrieben. Vielmehr wurde ein hoher Wert auf regionales und jahreszeitgerechtes Obst und Gemüse gelegt, um dem heimischen Verbraucher frische Lebensmittel anbieten zu können, wodurch die Beförderungswege kürzer waren und die Umwelt geschont wurde. Dennoch gab es viele Fähren, die hauptsächlich die Menschen Silvas von einem Ort zum anderen transportierten, aber auch diese nutzten den kürzesten Fahrweg, um ihre Reisegäste möglichst treibstoffsparend an die jeweiligen Ziele zu bringen.

Neben der wirtschaftlichen Nutzung des Flusses galt dieser auch als Ort der Erholung und Entspannung. Dort gab es weite Felder für Strandfußball. Deren Bau war vor etlichen Jahren von der Stadtbehörde in Auftrag gegeben worden, um die Jugend zu motivie-

ren, sich draußen zu bewegen, damit ihre körperliche Gesundheit positiv gefördert wurde, und tatsächlich sah man nach der Fertigstellung dieser Felder fast immer Jugendliche darauf spielen.

\*

Arnold war ein dreitagebärtiger silvanischer Geschäftsmann. Er war ein hellhäutiger Nordmensch mit langen Armen und Beinen, schiefen Zähnen und einem birnenförmigen Kopf; braune Locken fielen ihm ins Gesicht. Seit er denken konnte, lebte er in Silva. Er kam aus ärmlichen Verhältnissen und hatte sich ohne Hilfe seiner Eltern hochgearbeitet, denn die waren in seiner Kindheit aufgrund schlechter Ernährung an Krebs gestorben. Nach ihrem Tod hatte er niemanden gehabt, der sich um ihn kümmern konnte. Seine einzige Erinnerung an die verstorbenen Eltern war eine Gitarre, die sie ihm zum Geburtstag schenkten. Damals hatte sein Vater ihm beigebracht, dass man durch das Spielen darauf die Harmonie der Natur zu erkennen lernte: Eine harmonische Melodie erfüllte die Welt mit Frieden und verband alles Lebende miteinander. Laut seines Vaters war es die Aufgabe eines jeden Musikers, das perfekte Zusammenspiel der Töne zu begreifen und sich mit dem wahren Sein zu verbinden.

Nachdem seine Eltern ihn verlassen hatten, war er dem Leben auf der Straße schutzlos ausgeliefert gewesen. Fast alles hatte er verloren, außer diese Gitarre.

Um über die Runden zu kommen, spielte Arnold damit auf den Straßen der Stadt, aber das Geld, das man ihm gab, reichte gerade so aus, um sich etwas zu essen zu kaufen.

Irgendwann hatte er keine Lust mehr, auf der Straße zu leben. Er nahm sich vor, alles in seiner Macht stehende zu tun, um ein wohlhabender Mensch zu werden. Um ungestört an seinen musikalischen Fähigkeiten arbeiten zu können, zog er sich oftmals in die kleinen Wälder der Stadt zurück, wo er stundenlang probte und sich immer wieder an die Verbundenheit zur Natur erinnerte.

Mit der Zeit wurde er als Straßenmusiker immer beliebter. Menschen aus allen Ecken der Stadt kamen und baten ihn, auf ihren Konzerten zu spielen. Später hatte Arnold so viel Geld beisammen, dass er sich eine eigene Wohnung leisten konnte, in die er Zimmerpflanzen stellte. Immer, wenn er schwere Zeiten durchmachte und an seinen musikalischen Fertigkeiten zweifelte, reichte ihm ein Blick auf seine wunderschönen Pflanzen, und er fühlte inneren Frieden. Aber trotzdem wünschte er sich einen eigenen Garten.

Jahre vergingen, bevor er sich durch harte Arbeit ein Haus mit einem weitläufigen Garten kaufen konnte. Umso größer war seine Freude, weil er sah, dass seine Anstrengungen sich gelohnt hatten.

Als wohlhabender Mann entdeckte Arnold das Golfspiel für sich. Innerhalb kurzer Zeit wurde er ein begeisterter Golfer, dem es Spaß machte, auf dem Ra-

sen und an der frischen Luft körperlicher Aktivität nachzugehen. Besonders gefiel ihm, wie man durch die einfache Kombination von Rasen, Schläger, Ball und Loch ein komplexes Spiel hervorbringen konnte, wobei das Versenken des Balles im Loch jedes Mal eine neue Herausforderung war, weil es unzählige Wege gab, wie man den Ball mit dem Schläger treffen konnte, um an sein Ziel zu kommen. Das erinnerte ihn an die Desoxyribonukleinsäure, das Molekül des Lebens, durch die sich mit der alleinigen Kombination der vier Nukleinbasen *Adenin*, *Thymin*, *Cytosin* und *Guanin* die unterschiedlichsten Formen von Lebewesen ausbilden können, was beweist, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um erfolgreich in einem bestimmten Habitat angepasst zu sein und sich dadurch das Überleben zu sichern.

Als Arnold das Gefühl hatte, sich mit der Natur verbunden zu haben, wollte er das auch seinen Mitmenschen ermöglichen. Somit gab er arbeitslosen Gärtnern Aufgaben und ließ sie bei sich im Garten tätig werden. Oftmals lud er Freunde aus seinem Golfverein zu sich ein, und sie verbrachten Stunden in seinen Garten.

Bei den vielen Gesprächen und Beobachtungen seiner Mitmenschen fiel Arnold eine Sache auf, die ihn neben seiner erfolgreichen Karriere als Gitarrenspieler sehr beschäftigte: Bei vielen Jugendlichen hatte er bemerkt, wie diese sich erschreckten, sobald sie in Kontakt mit Insekten kamen. Das Leben in der Stadt hatte

sie von diesen Lebewesen getrennt, sie hatten den harmonischen Kontakt zu ihnen verloren. Auch wenn am Strand von Silva weite Felder für Fußball vorhanden waren und man Jugendliche dort spielen sah, gab es trotzdem viele, die oft den ganzen Tag zu Hause blieben und die eigenen vier Wände kaum verließen. Arnold sah kaum Kinder draußen im Schlamm spielen. Nach seiner Meinung war der mangelnde Kontakt mit den vielfältigen Bakterien dafür verantwortlich, wenn Kinder und Jugendliche eine schwache körpereigene Abwehr ausbildeten. Konsequenterweise wurden jene, die meist zu Hause blieben, öfters krank. Arnold wünschte sich aus tiefstem Herzen, dass er der Gesellschaft helfen könnte, sich mit der Natur so zu verbinden, wie er es selbst getan hatte.

Somit fasste er irgendwann den Entschluss, eine Bildungseinrichtung erbauen zu lassen. Da in der zivilisierten Stadt keine Naturnähe umsetzbar war, wollte er eine Schule in der Nähe des großstadtgroßen Waldes bauen lassen, fernab vom Zentrum, aber mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Jener Wald war nämlich von Menschenhand unberührt, und Arnold hielt es für eine gute Idee, einen Teil des Waldes zu opfern, um die Jugend aus der Stadt zu locken, sodass die Kinder in aller Ruhe wieder zur Natur zurückfinden konnten. Doch dafür musste ein Teil des riesigen Waldes gerodet werden, und um dies in die Tat umzusetzen, brauchte Arnold die Genehmigung der Stadtbehörde.

Die Behörde zweifelte die Notwendigkeit für die Rodung an: »In der Stadt gibt es genug Platz, um eine neue Schule zu bauen.« Doch Arnold hatte stur immer und immer wieder darauf bestanden: »Diese Schule soll die Schüler an die Natur heranführen, und deshalb ist ihr Standort im Wald notwendig. In der Stadt fehlt nämlich fast gänzlich der Bezug zur Natur.« Am Ende gab die Stadtbehörde nach und genehmigte den Bau. Sie sah ein, dass Naturnähe sich wohl nur im Wald verwirklichen ließ. Diese Schule sollte ein Privattgymnasium für Abiturienten sein, deren Eltern den Schulbesuch bezahlten. Für ihren Bau wurden die erfahrenden Handwerker hinzugezogen. Arnold wollte alle zum Staunen bringen.

\*

Alfred war schon lange ein fanatischer Umweltschützer. In seiner Kindheit war er ein begeisterter Kletterer gewesen und auf die höchsten Bäume gekraxelt. Es hatte ihm großen Spaß gemacht, Meter für Meter die schwierigsten Stämme zu erklimmen und am Ende die Aussicht zu genießen. Damals gab es in der Nachbarschaft einen riesigen Tannenbaum, auf den er am liebsten geklettert war. Seine Eltern machten sich immer Sorgen, denn sie hatten Angst, der kleine Alfred könne beim Klettern vom Baum fallen und sich verletzen. Aber Alfred scherten die elterlichen Sorgen nicht, und er kletterte trotzdem immer wieder begeistert hinauf.